

Unser Garten im Sommer 1976

Autor(en): **Schöner, Lore**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **31 (1976)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unser Garten im Sommer 1976

Die extremen Witterungsverhältnisse dieses Sommers haben uns vor manche Fragen gestellt. Sie haben uns aber auch neue Erkenntnisse gebracht.

Nach dem langen, kalten Frühjahr holte die Vegetation rasch auf. Die Hitzeperiode und knapp darauf die kalte Regenzeit mit Schneefällen bis in die Tallagen mit dem nachfolgenden warmen Herbst hat der organisch-biologisch betreute Boden mit seinen Gewächsen gut überstanden. Die Ernte war sehr gut mit Ausnahme der wärmebedürftigen Tomaten und einigen empfindlichen Stangenbohnen-Sorten.

Aus besonderen Gründen wurde unser Garten nie gegossen, auch in der Dürrezeit nicht. Der Boden war dank der ständigen Bedeckung mit Mulm und Grasmulche nie ausgetrocknet, nicht verhärtet. Allerdings sind die Gartenbeete als kombinierte Beete mit Mischkulturen immer voll bepflanzt. Auch liegt der Garten geschützt, umgeben von Obstbäumen und vielen Buschrosen und Blumenstauden. Leider ist die Umgebung Industriegebiet, auch führt die Hauptstraße direkt am Garten vorbei, so daß die Autogase trotz des dichten Gebüsches längs des Zaunes sicher schaden.

Das nehme ich auch als Grund an, warum die Stangenbohnen der Blattlausinvasion nicht standgehalten haben. Die Buschbohnen waren ohne wesentlichen Befall mit guter Ernte gewesen. Die frühe Stangenbohne «Hild's Neckarkönigin» war Anfang Juli – nahe vor der Ernte – so stark von der schwarzen Bohnenlaus befallen worden, daß selbst die Unzahl von Marienkäferchen und ihrer orangeroten Larven nicht der Invasion Herr wurden. Auch meine Versuche mit Brennessel- und Hölunderblätter-Gülle, mit Humusferment und Anima Strath, immer mit Basalthmehl, waren ohne Erfolg geblieben. Diese Stangen mußten entfernt werden nach einer einmaligen Noternte. Eine spätere Bohnensorte blieb sitzen und fing erst mit der einsetzenden Regenzeit zu ranken an. Bis dahin hatten die natürlichen Helfer, die Marienkäfer, die Pflanzen restlos gesäubert, doch kam es wegen der Kälte zu keiner guten Ernte. Auch da war der Boden nicht verkrustet, denn die Unterkultur von Kohl

wuchs ausgezeichnet. Die robuste Stangenbohne «Meisterstück» hatte sogar ohne Befall von Läusen eine Rekordernte.

Von einem anderen Garten, der nicht an der Straße liegt, wird berichtet, daß die Bohnen mit Hilfe der Brennesseljauche und einer Unzahl von Marienkäferchen von der Läuseplage freigehalten werden konnten. Auch dieser Garten arbeitet schon seit Jahren nach dem Büchlein von Frau Doktor Müller mit frohem Erfolg.

Es war interessant, daß rundherum in der Nachbarschaft von dem Überhandnehmen der schmierigen, schwarzen Läuse auf sämtliche Gemüsearten geklagt wurde, selbst Salatköpfe waren ungenießbar geworden. In unserem organisch-biologisch geführten Garten waren nur die bestimmten Bohnensorten befallen worden, sonst war alles trotz der Temperaturschwankungen in gutem Wachsen. Es war der ganze Garten übervoll mit der natürlichen Abwehr, den roten kleinen Käferchen. Nur die Tomatenernte setzte erst Mitte August ein, da hätte ein Gießen in der heißen Zeit gut getan.

Ganz ausgezeichnet hat sich eine neue Salat-Sorte «Eichenblatt» bewährt. Angeboten von der Samen-Firma Steit, Villach, ist sie eine Kreuzung zwischen Kopfsalat und Schnittsalat. In dichter Reihe Anfang Mai angebaut, gab sie bald grüne zarte Blätter, nicht wetterempfindlich und nicht schneckenanfällig. Es wurde immer ausgelichtet, bis zum Schluß alle 20 cm eine Pflanze stehen blieb, die bis Mitte September noch immer einen zarten, sehr ausgiebigen Pflücksalat ergab – ohne Köpfe zu machen und ohne zu schießen – trotz Hitze und ohne gießen.

Jedes freie Beet wurde mit Alexandrinerklee angesät. Das gab nach mehrmaligem Begießen mit Brennesseljauche viel frisches Mulchmaterial. Die Rosenblüte war heuer besonders üppig und schön, die wenigen grünen Blattläuse waren durch die Brennesselgülle und Lockern des Bodens schnell verschwunden. Trotz allem, es war ein gutes Jahr. Lore Schöner